

*Veröffentlicht in: Praxis der Systemaufstellung, IAG (Hrsg.),  
Heft Nr. 2/2003, S. 72-77*

Andrea Fink-Keßler, Matthias Wesseler

## **„Darf ein Hof sagen, er braucht Liebe?“ - Systemaufstellungen - für die Landwirtschaft**

### **Ein Projekt auf dem Weg**

„Bert Hellinger für die Landwirtschaft?“ fragte uns vor kurzem etwas ungläubig eine Frau, die neben uns stand und auf das Freiwerden des Kopierers wartete, während wir gerade den Schlussbericht unseres Projektes über „Systemaufstellungen in der Landwirtschaft“ vervielfältigten. Sie käme von einem Hof, ganz in der Nähe, fuhr sie fort. Verstrickungen – das kenne sie gut und ob sie sich eine Einladung zu solch einem Seminar mitnehmen dürfe.

Das Projekt „Systemaufstellungen in der Landwirtschaft“ zieht Kreise: Vor gut zwei Jahren hatte sich an der Universität Kassel, Witzenhausen eine kleine Gruppe zusammengefunden: ein Jungbauer kurz vor der Hofübernahme, ein Wissenschaftler, ein junger Agraringenieur, eine angehende Therapeutin und eine freiberufliche Publizistin und Gutachterin, um gemeinsam eine Idee auszuprobieren: Die Anwendung von Systemaufstellungen in der Landwirtschaft.

Landwirtschaft wird mit Ausnahmen immer noch überwiegend in der Familienverfassung betrieben. Wie in kaum einem anderen gesellschaftlichen Bereich sind hier Familie, der Betrieb in seiner historischen, räumlichen und sozialen Dimension und die Natur als Grundlage der Produktion miteinander eng verknüpft. Oftmals leben und arbeiten in einem engen räumlichen Zusammenhang mehrere Generationen, deren individuelle Interessen sich immer noch dem Erhalt und der Weitergabe des Hofes unterordnen müssen. Wir fragen uns: Wie oft scheitert der Übergang in die nächste Generation weniger an ökonomischen Problemen als an familiären Verstrickungen? Wie zukunftsfähig sind die neuen Formen der Zusammenarbeit, in welchen nicht nur Ökobetriebe, sondern inzwischen auch viele andere landwirtschaftlichen Familien einen Ausweg aus Isolation und Arbeitsüberlastung sehen?

Können Systemaufstellungen zu guten und neuen Lösungen in der Landwirtschaft führen? Kann sie neue Potenziale sichtbar machen? Müssen Systemaufstellungen für die Landwirtschaft weiterentwickelt werden? Wie kann die Methode allgemein bekannter gemacht werden?

Was zunächst mit einer experimentellen Aufstellungsarbeit im Sommer 2001 begann, konnte zwei Jahre später mit Hilfe von Bundesmitteln gefördert zu einem knapp einjährigen Projekt ausgebaut werden.<sup>1</sup>

### **Ziele, Fragestellungen, Die Werkstattseminare**

In der Beratung von handwerklichen bis industriellen Familienbetrieben (WEBER und BLUMENSTEIN 2003) finden Systemaufstellungen bereits eine breite Anwendung und sind darüber hinaus Gegenstand eines an den Universitäten Witten/Herdecke und Jena laufenden Forschungsprojektes. Über die Anwendung von Systemaufstellungen in der landwirtschaftlichen Beratung hingegen gibt es nur wenige Hinweise, u.a. zum Generationswechsel (MARZ 2002). Auch HELLINGER hatte sich in einem Interview mit Johannes NEUHAUSER zur Übertragbarkeit der auf Familienbetriebe bei Generationswechsel zu beobachteten Phänomene auf Bauernhöfe geäußert (HELLINGER 2002).

Unser Ausgangspunkt war die durch eigene Erfahrungen mit Systemaufstellungen getragene Annahme, dass Systemaufstellungen gerade in der Landwirtschaft (a) zur Klärung wichtiger betrieblicher und sozialökonomischer Fragen (quasi als Diagnoseinstrument), (b) zur Lösung familiärer Verstrickungen und dadurch (c) zur Entdeckung neuer Potenziale beitragen können: Hofübergabe, Übernahme von Betrieben durch Neueinsteiger, Entscheidungen über Modernisierungsschritte und die Anpassung der betrieblichen Strategie an veränderte Märkte – insbesondere aber die Umstellung auf ökologischen Landbau, da damit oftmals ein Traditionsbruch, ggfs bis hin zur Abwertung der „väterlichen“ Wirtschaftsweise und zum Bruch mit dem sozialen Umfeld verbunden sein können. Kurz: wir wollten erproben, inwieweit Systemaufstellungen gerade im Kontext der aktuellen Herausforderungen für landwirtschaftliche Betriebe<sup>2</sup> produktive Beiträge zur Existenzsicherung leisten können. Wir wollten die Wirkungen beobachten und die Ergebnisse der landwirtschaftlichen Praxis wieder zukommen lassen.

Nur durch eigenes Erleben kann Aufstellungsarbeit und ihre Wirkung erfahren werden. Wir haben daher im Frühjahr 2003 drei zweitägige Werkstatt-Seminare an der Universität Kassel, Standort Witzenhausen durchgeführt. Gezielt wurden nur Landwirte, in der Landwirtschaft Tätige und landwirtschaftliche Berater eingeladen. Wie wir erst später an den Wirkungen sehen konnten, wurde durch diese klare Begrenzung auf Landwirtschaft ein Raum geöffnet, der die für Aufstellungsarbeit notwendige Grundbereitschaft der Teilnehmer deutlich

---

<sup>1</sup> Die Finanzierung des Projektes WESSELER et al. (2003) „Systemaufstellungen als innovatives Beratungsinstrument für den Ökologischen Landbau“ wurde gefördert durch das BMVEL/Bundesprogramm Ökologischer Landbau.

<sup>2</sup> Zu diesen aktuellen Herausforderungen zählen der seit Jahren feststellbare Rückzug des Staates aus der Förderung in Verbindung mit der Globalisierung der Märkte und die gleichzeitig steigenden gesellschaftlichen Anforderungen an die landwirtschaftliche Produktion hinsichtlich Umwelt- und Tiergerechtigkeit sowie Lebensmittelqualität und -sicherheit.

erhöhte. Für die Aufstellungsarbeit selbst konnten wir professionelle AufstellungsleiterInnen gewinnen, die ihre eigenen je unterschiedlichen Arbeitsweisen einbrachten.

Bei der Werbung um Teilnehmer waren wir überrascht wie offene einige Türen zur Landwirtschaft bereits sind: Ökobauern und –bäuerinnen, neugierig oder bereits mit der Methode vertraut, auf eigene Faust oder von ihrem Berater geschickt. Es kamen auch konventionelle Betriebleiter und solche, die den väterlicher (oder auch mütterlichen) Hof erst noch übernehmen wollten, Frauen, die vor der Entscheidung stehen einzuheiraten oder den elterlichen Betrieb selbst weiterzubewirtschaften; Betriebsberater und in der landwirtschaftlichen Seelsorge tätige – aus allen Himmelsrichtungen, von Waldshut bis zur dänischen Grenze. Knapp die Hälfte der rund 30 Seminarteilnehmer arbeiten unmittelbar in der Landwirtschaft.

### **Begleitforschung und Transfer in die Praxis**

Angesichts der Neuartigkeit und der mitunter kontroversen Einschätzungen von Systemaufstellungen, war es für das Projekt wesentlich, bei der Wirkungsanalyse über die erforderliche Gültigkeit (Validität) hinaus einen hohen Grad an Zuverlässigkeit sicherzustellen. Die Werkstatt-Seminare wurden daher von einem Team des Instituts für Agrarsoziologie und Beratungswesen der Universität Gießen unter Leitung von Prof. Dr. Hermann Boland einer mit Methoden der empirischen Sozialforschung arbeitenden Wirkungsanalyse unterzogen.

Damit Systemaufstellungen einem weiteren Kreis an Interessierten zugänglich gemacht werden können, haben wir ein professionelles Filmteam beauftragt, die drei Seminare aufzuzeichnen und mit uns gemeinsam aus diesem Material einen kurzen Informationsfilm daraus machen.<sup>3</sup> Zugleich boten uns die Aufzeichnungen die Möglichkeit, die Aufstellungsprozesse nachträglich zu analysieren (u.a. PARRISIUS 2003).

### **Die externe Wirkungsanalyse: Ziele, Methoden, Durchführung**

Die Dimensionen der Wirkungsanalyse wurden aus einem spezifischen Beratungsverständnis (Beratung erweitert die Handlungskompetenz des Landwirtes durch inhaltliche Klärungen und / oder durch Einstellungsänderungen) heraus entwickelt und betrachten die den Handlungen zugrunde liegenden Einstellungen. Ist Beratungsarbeit erfolgreich, so lässt sie Änderungen der Einstellung dahingehend erwarten, dass Landwirte

- eine affektive Entwicklung zu mehr Selbstvertrauen (d.h. Lösungszuversicht);
- eine kognitive Entwicklung zu mehr Klarheit und Sicherheit in der Beurteilung von Informationen (Situationsanalyse) sowie eine

---

<sup>3</sup> Der Informationsfilm ist zu beziehen über die Kontaktstelle „Systemaufstellungen in der Landwirtschaft“, c/o Andrea Fink-Keßler, Tischbeinstr. 112, 34121 Kassel, [Afink-Kessler@t-online.de](mailto:Afink-Kessler@t-online.de), Tel.: 0561- 27 224

- konative Entwicklung hin zu mehr Handlungskompetenz (Handlungsabsichten)

durchmachen.

Aus diesem Ansatz heraus wurden Instrumente zur Erfassung von affektiven und kognitiven Einstellungskomponenten sowie zur Erfassung von beabsichtigten Handlungsänderungen ausgewählt. Auf dieser Grundlage wurden dann die Wirkungen von Systemaufstellungen identifiziert.

Die affektiven und kognitiven Dimensionen der Wirkungen wurden durch eine Befragung der Teilnehmer vor und nach Teilnahme an den Werkstattseminaren mittels eines Evaluierungsfragebogens erfasst. Zur Herausarbeitung der zu erwartenden Wirkungen von Systemaufstellungen wurden zusätzlich die Aufstellungsleiter der Seminare befragt.

Zur Erfassung der konativen – also auf die handlungsfähigkeit hin bezogene Dimension wurden sechs bis zehn Wochen nach den Werkstattseminaren sechs offene Interviews mit je zwei TeilnehmerInnen pro Seminar durchgeführt. So konnten auch erste Beobachtungen von exemplarischen nachfolgenden Wirkungen in der Praxis einbezogen werden.

## **Ergebnisse**

Die Ergebnisse der Wirkungsanalyse beziehen sich auf die Gruppe der Teilnehmer.<sup>4</sup> Es zeigte sich, dass die Teilnehmer glauben, ihre Ziele besser verwirklichen zu können und zu wissen, wie sie sich verhalten sollen. Insgesamt zeigten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach dem Werkstattseminar selbstsicherer und zuversichtlicher. Diese Veränderungen deuten darauf hin, dass durch Systemaufstellungen ein Anstoß gegeben werden konnte, der bei den Teilnehmern eine Handlungsdynamik auslösen könnte.

Die Daten wurden noch einmal nach Landwirten und Nicht-Landwirten differenziert ausgewertet. Auffällig war, dass die Landwirte sich hinsichtlich ihres Vertrauens in die eigenen Fähigkeiten und der Durchsetzung gegen Widerstände deutlich gestärkt sehen. Wissenschaftlich gesprochen zeigte sich dies in einer positiven Veränderung des Indexwertes für die Selbstwirksamkeitserwartung. Allerdings fand bei Landwirten, im Gegensatz zu der Gruppe der Nicht-Landwirte, keine signifikante emotionale Veränderung statt. Statistisch klar abgesicherte Veränderungen zeigten sich bei Landwirten hingegen auf der sogenannten kognitiven Ebene. Mit anderen Worten: Landwirte konnten vermutlich das während der Seminare Erlebte konkreter in ihren betrieblichen und familiären Alltag übertragen. Die während der Aufstellungsarbeit erlebten Lösungen stimmten sie hoffnungsvoller – ganz im Sinne des Beratungszieles, ihnen verbesserte Handlungsmöglichkeiten zu eröffnen.

Der Fragebogen ließ auch offene Antworten zu. 19 von 27 Teilnehmer äußerten sich uneingeschränkt positiv zu den Gefühlen während des Werkstattseminars. Allgemein fühlten sich die Teilnehmer u.a. gefestigter und selbstbewusster. Ein

---

<sup>4</sup> Insgesamt lagen von den drei Werkstatt-Seminaren 50 Datensätze vor. Nach „Abzug“ des teilnehmenden Projektteams, welche an allen drei Seminaren jeweils teilgenommen hatte, verblieben 27 Datensätze, d.h. 27 Teilnehmer. Die Auswertung der Daten beruht auf diesen 27 Datensätzen.

Teilnehmer drückte es so aus: „ich fühle mich geerdet und positiv nach vorne schauend“, ein anderer so „Meine Haltung ist eher tatkräftig und so, dass ich Probleme angehen würde und nicht mehr so viel über sie nachdenken muss.“ „Gestärkt“, „gelassen“, „klar“ und „zuversichtlich“, viele der Teilnehmer beschrieben so ihre Gefühle unmittelbar nach dem Seminar.

Um eine mittelfristige Wirkung der Aufstellungsarbeit erfassen zu können, wurden sechs Teilnehmer ca. sechs bis acht Wochen nach den Werkstattseminaren befragt. Drei von den vier befragten Personen, die eine Fragestellung selbst aufgestellt hatten, konnten eine erste betriebliche Entscheidungen treffen, die sich auf die Felder Betriebszweigscheidung, Betriebsentwicklung und Betriebsweiterführung beziehen: Die vierte Person konnte gemäß ihrer Fragestellung die Stellung auf ihrem Betrieb klären.

Auf persönlicher Ebene fühlten sich die Befragten entspannter und ausgeglichener. Sie nannten zusätzlich eine größere Entschlussfreudigkeit, mehr Kreativität und Aktivität sowie ein stärkeres Selbstbewusstsein. Neue Einsichten und Klärungen seien gewonnen worden. Als wesentlich erlebten die Befragten, die Lösungsorientierung der Methode: *„Man hat das Gefühl, man kommt ganz ehrlich an Sachen ran, die ganz tief sitzen oder die eine tiefe Bedeutung haben. Und es geht relativ einfach, dass man da dran kommt“*.

## Eigene begleitende Beobachtungen

Um Dimensionen und spezifische Aspekte der Aufstellungen erfassen zu können, die von der externen Wirkungsanalyse nicht erfasst wurden, haben wir, auch auf der Basis der Filmaufnahmen, eigene begleitende Beobachtungen vorgenommen. Unser Fokus lag auf den implizit landwirtschaftlichen Zusammenhängen der aufgestellten Anliegen und auf der möglicherweise engen Verbindung von Familie und Hof.

Die **Anliegen** der Teilnehmer kreisten allesamt rund um die Landwirtschaft. Sie reichten von Umstellung auf ökologischen Landbau, über Hofübergabe und Erbaueinandersetzung bis hin zur Klärung von Verschuldung des Betriebes. Sehr oft ging es um das Finden der eigenen Position auf dem Betrieb: Einheirat, Übernahme eines Hofes von Landwirt, der keinen eigenen Hofnachfolge hatte, Position innerhalb eines kooperativen Hofprojektes etc. Nicht zuletzt zeigten sich teilweise generationsübergreifende familiäre Krisen und Verstrickungen.

**Hat der Hof eine „Seele“?** Neben den spezifisch landwirtschaftlichen Anliegen wurde eine weitere Dimension sichtbar auf die bereits MRAZ (2002) hingewiesen hatte. Mraz verweist auf die Rolle des Hofes, wenn er u.a. zu dem Schluss kommt, dass man bei „einem Menschen aus einem bäuerlichen Milieu nur systemisch arbeiten kann, wenn man das Schicksal des Hofes aufstellt“. In vielen Aufstellungen wurde der Hof als eigenständiges Element dazugestellt und er äußerte sich teilweise auch in sehr überraschender Weise. Meist stellte sich der Hof so, dass er die ganze Familie gut im Blick hatte, oftmals hatte er seinen „guten“ Platz bereits zu Beginn der Aufstellung gefunden worden. Auf Familienauseinandersetzungen reagierte er manchmal mit Sätzen wie *„Das geht mich alles nichts an“*, aber auch mit *„Die sind mir fremd, die sollen sich einigen, sonst gehe ich zu anderen“*.

Teilweise war der Hof in die Verstrickungen mit eingebunden und wurde von Familienmitgliedern mit bestimmten, in der Regel fehlenden, Personen identifiziert. So zeigte sich in einer Aufstellung, dass der Mann der Klientin, der den Hof zusammen mit ihr im Nebenerwerb bewirtschaftete, den Hof unbewusst mit der aus der Familie ausgegrenzten Halbschwester gleichsetzt hatte. Die Halbschwester war nach dem Tod des ersten Mannes der Mutter von der Großmutter aufgezogen worden und konnte daher nicht mit der neuen Familie zusammen auf dem Dorf leben. Der Mann der Klientin kümmerte sich um die Landwirtschaft so wie er sich eigentlich gerne um seine Halbschwester gekümmert hätte. Das Hereinnehmen der Schwester ins System gab den Hof aus dieser Identifikation frei.

In den Schlussbildern stand der Hof in der Regel rechts von der Familie (FRITZSCHE 2003). Dies kann auf eine starke Stellung deuten, im Sinne „er ist der Frühere, der Ältere“, ihm gebührt Vorrang.<sup>5</sup> Diese starke Stellung des Hofes entspricht durchaus der bäuerlichen Selbstwahrnehmung: Der Hof muss erhalten und in die nächste Generation weitergegeben werden. Individuelle Interessen haben sich diesem „Generationenvertrag“ in der Regel unterzuordnen (vgl. HOFFMANN et al. 2001, SCHÜLE 2001).

Die im Rahmen der drei Werkstatt-Seminare gemachten Erfahrungen mit der Rolle und dem Einfluss des Hofes sind noch zu gering, als dass weitergehende Aussagen gemacht werden könnten. Einiges jedoch spricht dafür, dass es sehr hilfreich sein kann, von einer „Seele des Hofes“ auszugehen. Diese könnte auch dem „kollektiven Gewissen“ der Familie entsprechen, welches gleichsam darüber wacht, dass der Hof als Existenzgrundlage der Familie erhalten bleibt. Der Einzelne in seinen Bedürfnissen und Interessen hat sich gemäß dieses kollektiven Gewissens dem Wohl der Gruppe unterzuordnen und kann gerade durch diese Einordnung – erstaunlicherweise - an Kraft und Potenzial gewinnen.

Diese Beobachtung entspricht auch anderen Untersuchungen: MRAZ (2002, S.42) weist auf die Bedeutung einer „Hofseele“ hin, wenn er schreibt, dass „der Hof oft sogar einen eigenen Namen hat, der sich vom Familiennamen der Besitzer unterscheidet“. MRAZ schreibt weiter: „Der Hof scheint im Vergleich zu einem einzelnen Familienmitglied das Größere. Zum Erhalt des Hofes oder des Betriebes wird auch das Leben eines Einzelnen geopfert – und das wird so als „in Ordnung“ erlebt. Und wer einen Bauernhof oder einen Familienbetrieb auflöst, wird im System erlebt als einer, der etwas Ungeheuerliches tut.“

### **Gender-Aspekte: über männliche und weibliche Linien**

Alle Aufstellungen bei denen es direkt („Soll ich den Hof verantwortlich weiterführen / übernehmen?“) oder indirekt („Warum fühle ich mich so verantwortlich für den Hof, ich bewirtschaftete ihn doch gar nicht?“) um den Betrieb ging, spielte die vorausgegangene Erbfolge und die Frage, ob der Hof von der mütterlichen oder von der väterlichen Linie kam eine große Rolle.

---

<sup>5</sup> Auch im Sinne des von VARGA von KIBED und von SPARRER (2002) formulierten zweiten Grundprinzips, des Vorranges des Früheren.

Kam der Hof von der Mutter/Großmutter und hatte der Vater / Großvater einst eingeheiratet, so hatte dieser immer eine sehr schwache Position. Er durfte arbeiten („*Er hat sich immer abgerackert*“), erfuhr aber stets wenig Achtung und Anerkennung. Die „schlechte“ Position der einheiratenden Männer ging teilweise über Generationen hinweg. In einer Aufstellung zeigte sich auf Nachfragen hin, dass bereits der Großvater seinen kleineren Hof zugunsten der Bewirtschaftung des größeren Hofes der Großmutter aufgegeben hatte. Der Hof wurde der Mutter der Klientin vererbt. Der einheiratende Vater wurde von den Frauen wenig geachtet. Er durfte nur arbeiten.

Dies scheint nicht nur ein für landwirtschaftliche Familienbetriebe typisches Problem zu sein. HELLINGER (2002) wies in einem Interview bereits darauf hin, dass seiner Erfahrung nach das Familienunternehmen denen gehört, die es erben. Und zwar allen gemeinsam. *„Es gehört nicht deren Partnern, das ist eine ganz wichtige Unterscheidung. Wenn eine Frau ein Familienunternehmen erbt, kann ihr Mann zum Beispiel nicht in dieses Familienunternehmen einsteigen. Wenn er einsteigt und wenn er Verantwortung übernimmt, ruiniert er häufig das Unternehmen.(...) Ähnliches gilt natürlich auch für die Einheirat auf Bauernhöfe. Der, der einheiratet, hat meist eine sehr, sehr schlechte Position.“*

Eine Fixierung der Familie auf männliche Hofnachfolger war zu beobachten. Kam der Hof von der mütterlichen Seite und wurde der Hof an den Sohn der Gegenwartsfamilie weitergeben, war oftmals die Tochter der Familie stark mit dem Hof oder aber mit der den Hof abgebenden Großmutter identifiziert. Oft konnte sie ihren Platz nicht finden, sie fühlte sich übergangen und voller Wut.

Wurde der Hof an die einzige Tochter weitergeben, stand also kein männlicher Hofnachfolger zur Verfügung, konnte es auch zu einer Überforderung der weiblichen Linie kommen. In einer Aufstellung hatte der Großvater sich mit dem Sohn überworfen und den Hof an die Tochter weitergegeben. Diese hatte wiederum „nur“ ein Mädchen geboren. Die Klientin hatte zwar den Hof übernommen, fühlte aber eine Schuld „nur“ eine Frau zu sein. Ihre Ehe scheiterte. In der Prozessarbeit zeigte sich, dass sowohl Mutter als auch Tochter mit der Übernahme einer männlichen Rolle auf dem Hof überfordert gewesen waren und im Gegenzug das Männliche verachtet hatten. Ein wichtiger Schritt war, sich vor dem Großvater zu verneigen (*„Lieber Großvater, ich achte in Dir das Männliche. Weil ich das Männliche nicht geachtet habe, habe ich wie meine Mutter versucht, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen. Das war zuviel für mich. Ich hätte es gebraucht, Kind sein zu dürfen. Ich bin ein Mädchen.“*). Anschließend übernahm die Mutter für die Überforderung ihrer Tochter die Verantwortung (Tochter: *„Mutti, es war hart für mich, tun zu müssen, als wäre ich ein Junge.“* Mutter: *„Du bist wie ich. Für meinen Teil übernehme ich die Verantwortung“*). Beide Frauen verneigten sich vor dem dazu gestellten Element, der „weiblichen Kraft“. Die Anerkennung der männlichen Kraft war dazu eine wichtige Voraussetzung, um die eigene weibliche Kraft finden und nehmen zu können. Der Gedanke an die zu übernehmende Verantwortung ist nun keine Bedrohung mehr für die Klientin. Sie wird den Hof weiter bewirtschaften.

## **Die Dynamik**

Bei Auswertung der Ergebnisse der begleitenden Beobachtung der durchgeführten Systemaufstellungen zeigten sich auf der Basis der

repräsentierenden Wahrnehmung der Stellvertreter Wirkungen, welche zusammengefasst Gemeinsamkeiten aufweisen wie die Teilnehmer bei der externen Wirkungsanalyse erkennen ließen:

Als Voraussetzung für Wirkungen muss eine Art **Grundbereitschaft** vorhanden sein, also eine innere Bereitschaft, d.h. eine Art dynamisches „readiness potential“, sich überhaupt auf eine tiefer reichende Begegnung mit möglichen Hintergründen bestimmter „Anliegen“ einzulassen. In allen Fällen, in den Teilnehmerinnen oder Teilnehmer ihre Anliegen aufstellten, war diese Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit der eigenen Situation und ihren Zusammenhängen im „System“ deutlich sichtbar.<sup>6</sup> **Entlastung:** Nach einer kurzen Beschreibung des Anliegens erfolgte die Aufstellung des sog. „inneren Bildes“ mit möglichen Veränderungen der einzelnen Positionen. In der großen Mehrheit der Fälle war dies mit einer „überraschenden Erleichterung“ verbunden. Dies belegen auch die ausführlichen Interviews, die im Rahmen der externen Wirkungsanalyse durchgeführt wurden. Die vielfach einschränkenden Wirkungen der handlungsleitenden inneren Bilder wurden bewusster: Gefühle von Überforderung oder Überlastung veränderten sich durch den unerwarteten „Kontakt mit dem System“. („*Ich habe nicht mehr den Zwang*“). Derartige Entlastungen waren teilweise von den Stellvertretern während der Aufstellungen körperlich wahrnehmbar.

**Integration und Würdigung:** Der unmittelbar in der Aufstellung erfahrene Kontakt mit dem System veränderten nicht nur die inneren Bilder, sondern auch die in diesen wirkenden, vielfach negativen Wertungen. Oftmals wurden belastende negative Einstellungen oder Verurteilungen von Personen bis hin zu ihrer Ausgrenzung oder die negative Bewertung von Zusammenhängen in einem völlig anderen Licht gesehen. Eine neue „Ordnung“ wurde erfahren, in der hinter „alten“ Positionen der Abwehr eine neue Qualität von Verbindung und Beziehung sichtbar wird. Damit wird die „Würdigung“ der Position und Leistung anderer Menschen im System möglich. Die Ereignisse erscheinen in einem „anderen Licht“. Dies gilt nicht zuletzt auch in besonderer Weise gegenüber konventionellen landwirtschaftlichen Bewirtschaftungsformen. Tiefe emotionale Muster, die Handlungsmöglichkeiten gerade in Umstellungsphasen blockiert hatten, lösen sich. Verständigung bis hin zur „Versöhnung“ wird möglich und öffnet neuen „Raum“ für Alternativen.

**Lösung:** Durch die Möglichkeit, Wirkungszusammenhänge klarer zu sehen und sich ihnen emotional offen zu stellen, erwächst neue Handlungskompetenz. Als würde eine neue „Landkarte“ in das Bewusstsein dringen, auf der die bisher vermeintlich allein gültigen Verbindungswege aus dem landwirtschaftlichen Alltag eine neue Qualität, eine „neue Freiheit“ bekommen. Auch dieser wichtige Zusammenhang wurde in der externen Wirkungsanalyse belegt: „*Das Problem ist gelöst mit dieser neuen Sicht der Dinge*“.

---

<sup>6</sup> Die wenigen Fälle, in denen TeilnehmerInnen nicht aus eigenem Interesse an „Systemaufstellungen“ und deren Lösungspotenzial teilgenommen haben, sondern eher aus Loyalität gegenüber bestimmten anderen Teilnehmern oder aus einer eher unverbindlichen professionellen Neugier, scheinen deutlich andere Ergebnisse in den Wirkungen aufzuweisen.



## **Ein erstes Fazit : Wissenschaftliche Anschlussfähigkeit und politische Relevanz**

Fragt man nach einer übergreifenden Bedeutung dieses Projekts, zeigen sich vor allem zwei Dimensionen: die Anschlussfähigkeit an die „Wissenschaft“ sowie die politische Dimension eines anderen Umgangs mit den komplexen Herausforderungen der Landwirtschaft im Kontext der Globalisierung.

Das Projekt hat viel Aufmerksamkeit in die Analyse seiner Wirkungen investiert. Es ist dabei zwei sehr unterschiedlichen methodischen Ansätzen gefolgt. In einer an die Universität Gießen vergebenen „externen“ Wirkungsanalyse wurde vor allem mit den klassischen Methoden der empirischen Sozialwissenschaften gearbeitet, deren Resultate sich auf präzise definierte und statistisch auswertbare Daten stützen. Diese Analyse hat zu Ergebnissen mit hoher Zuverlässigkeit (reliability) geführt, auch wenn der erhobene Bereich der persönlichen Befindlichkeit, wie oben ausgeführt, in seiner Gültigkeit (validity) für die Wirkungen von Systemaufstellungen nur ein begrenztes Segment erfassen konnte.

Diese auf statistische Signifikanz gestützte Methode wurde ergänzt durch eine „interne“ begleitende Untersuchung, die sich auf die unmittelbare Beobachtung der Systemaufstellungen und die Durchsicht der Videoaufnahmen stützt. Die Ergebnisse dieses Ansatzes, die oben beschrieben worden sind, zeigen eine vermutlich hohe Gültigkeit bei einer gleichzeitig eher begrenzteren Zuverlässigkeit und wissenschaftlichen „Beweisbarkeit“.

Aus der aufmerksamen Kombination dieser beiden Verfahren ergibt sich für die Ergebnisse des Projekts und die Analyse seiner Wirkungen ein greifbarer Gewinn sowohl in der Zuverlässigkeit wie in der Gültigkeit seiner Daten. Das schwierige Feld der Wirkungen von Systemaufstellungen wird dadurch wissenschaftlich anschlussfähiger. Es kann im wissenschaftlichen Kontext – „evidence based“ - leichter kommuniziert werden, ohne dass die erforderliche Achtung vor dem „Geheimnis“ ihrer Wirkungen herabgesetzt würde.

Betrachtet man – mit einem weiten Blick - die Dimension der politischen Relevanz, ist es vielleicht kein Zufall, dass wir diesen Bericht in den Tagen der – schließlich gescheiterten - Welthandelskonferenz in Cancún schreiben. Für die Landwirtschaft insgesamt bringen die Industrieländer jährlich den unfassbaren Betrag von 300 Milliarden US\$ an Subventionen auf. Dies führt für die Landwirtschaft vieler ärmerer Länder z.T. zu katastrophalen Folgen. Ein Abbau dieser Subventionen erscheint unumgänglich. Aber was werden die Folgen für die bäuerlichen Familien in unseren Regionen sein? – Sie leben schon jetzt vielfach in einem Kontext ständiger Überlastung und mit steigenden gesellschaftlichen Anforderungen konfrontiert.

„Darf ein Hof sagen, er brauche Liebe?“ Diese Frage wurde von dem Repräsentanten eines Hofes während einer sehr schwierigen Aufstellung im Projekt geäußert. Erst als sich in dieser konkreten Situation eine positive Antwort auf diese Frage ergeben konnte, zeigte sich eine neue Lösung mit vielfältigen neuen Potenzialen. Welche neuen Potenziale in der kritischen Situation einer

sich globalisierenden Landwirtschaft würden ans Licht kommen können, wenn die Landwirte zusammen mit den Verbrauchern eine positive Antwort geben könnten auf die Frage: „Braucht die Landwirtschaft Liebe? Brauchen die Landschaft, der Boden, die Pflanzen und – nicht zuletzt – die Tiere Liebe? Brauchen die Bauern – mehr – Liebe?“

Wir sind überzeugt, dass Systemaufstellungen auch hier einen wichtigen Beitrag leisten könnten zu einer hoch komplexen politischen und ökologischen Herausforderung. Dazu wäre eine Ergänzung der professionellen Kompetenz der AufstellungsleiterInnen erforderlich, die die Elemente des Systems Landwirtschaft einzubeziehen versteht. Wir sind dabei, ein Netzwerk „Systemaufstellungen in der Landwirtschaft“ aufzubauen, das – nicht zuletzt - diesem Ziel dienen soll.

## Literatur

- FINK-KESSLER, A. (2003): Systemaufstellungen – für die Landwirtschaft. In: B&BAgrar (AID Hrsg.) Nr. 5, S. 148-149.
- FRITZSCHE, H. (2003): Systemaufstellungen in der Landwirtschaft. Drei Fallbeispiele mit Fokus auf Hof und Familie. Projektarbeit an der Universität Kassel, Witzenhausen im Rahmen des Projektes „Systemaufstellungen im Ökologischen Landbau“, Witzenhausen, unveröff. Manuskript.
- HELLINGER, B: (2002a): Organisationsberatung und Organisationsaufstellungen. 26 Fragen an Bert Hellinger von Johannes Neuhauser. In: WEBER, G. (Hrsg.): Praxis der Organisationsaufstellungen, Heidelberg, 2. korr. Auflage, S. 307-319.
- HOFFMANN, V. et al. (Hrsg.) (2001): Beratung von Familien mit existenzgefährdeten Betrieben in der Landwirtschaft
- MRAZ, R. (2002): Das Erbe – Lösungen für Bauernhöfe und Familienbetriebe. In: Praxis der Systemaufstellungen, Heft Nr. 1, S. 39-43
- PARRISIUS, G. (2003): Systemaufstellungen als innovatives Beratungsinstrument im Ökologischen Landbau. Dokumentation der Aufstellungen im Rahmen des Projektes. Unveröff. Manuskript, Witzenhausen.
- SCHÜLE, E.-M. (2001): Wurzeln spüren – Neues Wagen, Erfahrungen aus der psychologischen Gruppenberatung mit Bäuerinnen und Bauern. In: HOFMANN et al. (2001): Beratung von Familien mit existenzgefährdeten Betrieben in der Landwirtschaft, S. 43-65.
- SPARRER, I. (2002): Vom Familienstellen zur Organisationsaufstellung. In: Weber, G. (Hrsg.): Praxis der Organisationsaufstellungen, Heidelberg, 2. korr. Auflage, S. 91-126.
- WEBER, G. und M. BLUMENSTEIN (2003): Leidenschaft und Verantwortung in Familienunternehmen. Konfliktbereiche, Herausforderungen und Lösungsansätze in Familienunternehmen durch Systemaufstellungen. Vortrag im Rahmen der 4. Internationalen Arbeitstagung zu Systemaufstellungen, 30. April bis 3. Mai 2003, in Würzburg.
- WESSELER, M., A. FINK-KESSLER, H. BOLAND, Th. MICHAELIS, I. GÖBEL (2003): Systemaufstellungen als innovatives Beratungsinstrument im Ökologischen Landbau. Schlussbericht des Projektes 02OE602 im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau, BMVEL.

**Kontaktstelle und Bezug von Schlussbericht und Informationsfilm:**

Andrea Fink-Keßler, Tischbeinstr. 112, 34121 Kassel, Tel.: 0561- 27 224, Afink-Kessler@t-online.de